

Gottes Schöpfung: Lobgesang und Klageschrei

Wer im Sommerurlaub in der Natur unterwegs war, am Meer oder in den Bergen, der kann es besonders gut nachvollziehen: das Lob auf die Schöpfung! „Oh lieber Gott, danke für diese grandiose Bergwelt!“ So steigt es in mir auf, wenn ich auf einem Gipfel stehe. Wenn ich weit über die Erde und bis an den Horizont schauen kann, dann staune ich besonders über die Größe Gottes und seiner Schöpfung. Schon in der Bibel kommen die Menschen so ins Schwärmen: „Lobt den Herrn, ihr Berge und all ihr Hügel!“, singt der Psalmist. Und: „Seine Herrlichkeit reicht, so weit Himmel und Erde ist“ (Ps 148,9–13).

SEINE HERRLICHKEIT REICHT, SO WEIT HIMMEL UND ERDE IST

Dieser Satz ist dieses Jahr auch das Motto des Ökumenischen Schöpfungstages, der heute, am 1. September, begangen wird. Seit zwei Jahren ist er auch offiziell in der katholischen Kirche der „Weltgebetstag für die Bewahrung der Schöpfung“. Für Papst Franziskus ist die Bewahrung der Schöpfung ja ein ganz zentrales Anliegen. Mit der Ausrufung des „Weltgebetstages“ hat er sich 2015 an die Initiative des Schöpfungstags und der Schöpfungszeit angehängt, die es ökumenisch schon länger gibt und die vor allem der orthodoxe Patriarch Bartholomäus vorgebracht hat. In Deutschland wird der Schöpfungstag dieses Jahr zentral in Lübeck begangen, unter diesem Psalm-Motto „Seine Herrlichkeit reicht, so weit Himmel und Erde ist“. Das Lob auf die Schöpfung hat Papst Franziskus auch über seine große Umwelt-Enzyklika von 2015 gestellt: „Laudato si – gelobt seist du“, so lauten die ersten Worte und auch der Titel. Er lehnt sich an das große Loblied des heiligen Franz von Assisi an. Und das ist nicht nur ein Loblied auf die Schöpfung, das der Mensch singt. Es ist auch ein Loblied, das die Schöpfung selber singt: „Ihr Berge, all ihr Hügel, lobet den Herrn“, heißt es im Psalm. „Gelobt seist du durch unsere Schwester Erde“, ruft Franz von Assisi. Die Schöpfung selbst singt Gottes Lob.

AUFSCHREI WEGEN DES SCHADENS

Aber heutzutage ruft die Schöpfung auch noch etwas anderes. Papst Franziskus schreibt in der Enzyklika „Laudato si“ gleich im zweiten Absatz: „Diese Schwester (Erde) schreit auf wegen des Schadens, den wir ihr aufgrund des unverantwortlichen Gebrauchs und des Missbrauchs der Güter zufügen, die Gott in sie hineingelegt hat.“ Der Papst verbindet diesen Aufschrei der Schöpfung mit einer anderen Bibelstelle, aus dem Römerbrief des Paulus: „Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt“ (Röm 8,22). Papst Franziskus schreibt: „Die Gewalt des von der Sünde verletzten menschlichen Herzens wird auch in den Krankheitssymptomen deutlich, die wir im Boden, im Wasser, in der Luft und in den Lebewesen bemerken. Darum befindet sich unter den am meisten verwahrlos-

ten und misshandelten Armen diese unsere unterdrückte und verwüstete Erde, die seufzt und in Geburtswehen liegt.“ In „Laudato si“ macht Papst Franziskus außerdem klar: Es sind die anderen Armen, die unterdrückten Menschen auf der Erde, die unter diesen Verwüstungen der Schwester Erde am meisten zu leiden haben. Die Sorge um die Schöpfung lässt sich gar nicht trennen von der Sorge um die Menschen, die in ihr und von ihr leben. Wir erkennen immer mehr, auch der Papst sagt das ganz deutlich: Es gibt eine große ökologische Ungerechtigkeit etwa beim Klimawandel: Ausgerechnet die Völker, die wenig zu ihm beitragen, die wenig Kohlendioxid in die Luft pusten, ausgerechnet die müssen mit seinen Folgen am stärksten klarkommen: mit dem steigenden Meeresspiegel an der Westküste oder mit der wachsenden Wüste in der Mitte Afrikas, mit immer mehr heftigen Stürmen in Asien oder Mittelamerika.

WENIGER WEGWERFEN, WENIGER KONSUMIEREN

Eindringlich ruft Papst Franziskus dazu auf, die „Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde“ (LS 49). Wir sollen diesen Klageschrei hören – und etwas tun, uns einsetzen für mehr Gerechtigkeit und für die Bewahrung der Schöpfung. In seinem Schreiben „Laudato si“ gibt der Papst viele Anregungen dazu, ganz konkrete. Er ruft zum Beispiel dazu auf, weniger Müll zu produzieren, der „Wegwerfkultur entgegenzuwirken“. Dazu hat ja jede und jeder von uns Möglichkeiten: Ich kann darauf achten, dass ich Dinge kaufe, die länger halten, auch, wenn sie vielleicht ein bisschen teurer sind. Oder ich kann Obst und Gemüse unverpackt und frisch kaufen statt in Plastik eingeschweißt. Wir sollen generell weniger konsumieren, sagt Papst Franziskus. Denn es ist vor allem unser enormer Konsum in den reicheren Ländern, der so viel Energie und so viele Rohstoffe verbraucht, dass die Erde darunter leidet. Brauche ich wirklich dieses neue Handy, muss es das neue Kleidungsstück sein? Weniger ist mehr! Der Papst verbindet das auch mit alten christlichen Werten, er schreibt in „Laudato si“: „Die christliche Spiritualität regt zu einem Wachstum mit Mäßigkeit an und zu einer Fähigkeit, mit dem Wenigen froh zu sein“ (LS 222).

EIN NEUER LEBENSSTIL

Es ist nichts weniger als ein neuer Lebensstil, den Papst Franziskus damit empfiehlt – ein Lebensstil, der mit weniger Besitz auskommt, ein „prophetischer und kontemplativer Lebensstil“, so der Papst, „der fähig ist, sich zutiefst zu freuen, ohne auf Konsum versessen zu sein“ (LS 222). Diese tiefe Freude: Die lässt sich auch dadurch gewinnen, dass wir über all das Wunderbare in der Schöpfung staunen und über sie jubeln und sie loben. Am Ende von „Laudato si“ lädt Papst Franziskus zu einem „Gebet für unsere Erde“ ein, es beginnt so (und damit möchte ich schließen): „Allmächtiger Gott, der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist und im kleinsten deiner Geschöpfe, der du alles, was existiert, mit deiner Zärtlichkeit umschließt, gieß uns die Kraft deiner Liebe ein, damit wir das Leben und die Schönheit hüten.“

Beate Hirt